

adliger Herrschaftsbildung und der Rolle der Kirchengottei in diesem Prozeß beschäftigen, reiches Anschauungsmaterial geboten.

Enno Bünz

Theodor Köberlin (Hg.): **Ansbach von Theodor Alt gesehen**. Hercynia-Verlag Ansbach 1988. 96 Seiten, 89 teilweise farbige Abbildungen. 39,80 DM.

Anläßlich der Eröffnung einer Theodor Alt-Ausstellung in den Räumen der Gewerbebank Ansbach erschien im November die umfassende Darstellung des Werkes dieses bedeutenden fränkischen Künstlers. Abgebildet sind in drucktechnischer hervorragender Verarbeitung Aquarelle und Zeichnungen, die Alt in den Jahren 1901–1933 in Ansbach schuf.

Neben der Beschreibung der abgedruckten Werke findet sich eine umfangreiche Biographie des Malers Theodor Alt, verfaßt von Theodor Köberlin. Alt's Werk, das ganz im Einfluß seines Freundes Wilhelm Leibl steht, spiegelt die Kunsttheorie des Kreises um Leibl wider.

Dem Freundeskreis um Leibl, zu dem auch Rudolph Hirth, Johannes Sperl, Carl Schuch und Wilhelm Trübner gehörten, ging es laut Köberlin "nicht um Virtuosität, sondern naturgetreue, möglichst gute malerische Wiedergabe dessen, was das Auge erfaßt" (Köberlin S. 77). Bei der Durchsicht des Werkes spürt man, daß Alt diese Theorie meisterlich umzusetzen im Stande war. Gesundheitliche Probleme und ein längerer Klinikaufenthalt unterbrachen jäh die Karriere dieses begabten Künstlers.

Es dauerte bis zum Jahre 1901, als sein Freund Hirth durch einen Zufall wieder auf Alt aufmerksam wurde, und dieser verhalf ihm dann auch zu einem gewissen künstlerischen Comeback.

Alt ist zwar der Ruhm eines der ganz großen Maler nie vergönnt gewesen, die Bilder die er hinterlassen hat, sind alle ein einziges Loblied auf seine zweite Heimat Ansbach. Ohne zu übertreiben wird Alt's Leben mit all den vielen Tiefen, aber auch seinen Höhen beschrieben.

Diese Publikation stellt einen wertvollen Beitrag zur fränkischen Kunstgeschichte dar. K. R.

Inge Obermayer: **Georgie**. 143 Seiten, Ueberreuther-Verlag, Wien 1989.

Man sollte wissen, daß die Autorin gebürtige Berlinerin ist, aber schon lange in Franken, in Erlangen zuhause; auch sollte man bedenken, daß die sensible Lyrikerin und sachlich geschickte Journalistin mit diesem Kinderbuch keinen Erstling vorlegt. Dieser nämlich war die amüsant

fantastische, aber mit viel Alltagssachlichkeit gemischte Kindererzählung von "Auguste Siebzehnrübel's Nachmittagsmonds Spaziergang" (1984).

Die neue Geschichte von Georgie, dem behinderten Dreizehnjährigen in einem Hochhaus setzt bewußt die Mischung aus Sachlichkeit und Märchennähe, pffrig vermischt und spannend komponiert, fort. In Kurzkapiteln mit neugierig machenden Überschriften werden ein paar entscheidende Ereignisse samt Folgerungen im Leben des Jungen geschildert, der ein Fremdkörper im Hause ist, der in seiner Neugier und freundlichen Munterkeit vieles anstellt. So ist er unschuldig schuld daran, daß der Wellensittich Fräzchen entwischen kann und seine kleine Besitzerin mit ihrem Freundesanhang, sonst Georgie nicht übel gesonnen, diesen nun bestrafen will. Lauter böse Streiche passieren im Haus und da die Erwachsenen Ruhe und Ordnung haben wollen, soll Georgies Mutter, deren Mann in Amerika arbeitet, ausziehen. Doch es geht gerecht zu – eine Hausbewohnerin, die den Jungen gar nicht mag, erkennt, daß er an den Streichen unschuldig ist, daß die anderen Kinder, um ihn zu verdächtigen, all das taten. Da der Sittich wieder auftaucht und die Kinder einsehen, daß sie auf falsche Weise "Gericht" hielten, kommt es wieder mit Festen und Ausflügen zu dem alten schönen Zusammenhalt, ja, die Kinder fühlen sich für Georgie mit verantwortlich und passen auch in gefährlichen Lagen nun auf ihn auf. Auch die Erwachsenen sind sich nähergekommen, manchmal packt sie der spielerische Übermut der Kinder mit, manchmal ist die Fantasie von Georgie sozusagen der Auslöser von lustigem Durcheinander und der Alltag wird bunt davon. Integration eines kleinen Außenseiters durch das wachsende Verstehen der Umwelt – das ist ohne erhobenen Zeigefinger der Kern des abenteuerlichen, mit knappen Sätzen, mit manchmal wie ein Abzählreim oder ein Singsang zum Einprägen sich wiederholenden Formulierungen gestalteten Buches. Inge Obermayer scheint manchmal damit an die Grenzen des Märchenhaften, der Lust am Fabulieren zwischen Sachlichkeit und Wunschenken zu geraten – so bei den inneren Vorstellungen des stummen Georgie, der sich eine eigene Fabelwelt schafft, so bei den in Mitmachen, in kindliche Reaktionen umschlagenden Verhaltensweisen der Erwachsenen. Inhaltlich und sprachlich durch die Eindringlichkeit mit einfachen Mitteln bricht dieses Buch Starrheiten, Schwierigkeiten des Miteinanderlebens auf und schafft liebenswürdige Lösungen. So hat es in aller geschickten Einrichtung als Kinderlektüre

einen poetischen Zug, eine humane Wunschtendenz. So sieht das aber vielleicht wirklich nur der erwachsene Leser. Die Kinder nehmen diese hübsche Geschichtenreihe sicherlich unbefangen und die Spannung genießend an. Jedenfalls ist dies kein Durchschnittsbuch dieses Genres.

Dr. Inge Meiding-Geise

Christa Schmitt / Ulrich Seifert (Hrsg.): **Geharnischte Rede**, Texte zur Zeit, Neue Gesellschaft für Literatur Erlangen zum Rückertjahr 1988. Vorwort von Inge Obermayer. Einführung von Christa Schmitt. 156 Seiten, brosch., DM 12,-. Delp'sche Verlagsbuchhandlung München und Bad Windsheim 1988, ISBN 3-7689-0238-2.

Es gibt genug, das uns "in Harnisch bringt", schreibt Christa Schmitt in ihrer Einführung. 34 Autoren befassen sich in dieser Anthologie im Sinne von Rückerts "Geharnischte Sonette" mit den Zuständen unserer Zeit. Wie Friedrich Rückert 1813 zur Zeit der Befreiungskriege (damals unter Pseudonym) seine Gefühle niederschrieb, so setzen sich Ulf Abraham, Angela Baumann, Manfred Böckl, Czeslaw Brückner, Erwin Burmeister, Ingo Cesaro, Ursula Frey, Harald Grill, Hans-Hermann Hänsel, Hans H. Hiebel, Koschka Hildenbrand, Wolfgang Kalb, Reinhard Knodt, Michael Knopf, Klaus-Karl Kraus, Werner Lutz, Gabbo Mateen, Werner Nürnberg, Inge Obermayer, Gerd Rollmann, Ulrich Seifert, Farhad Showghi, Friedhelm Sikora, Christa Schmitt, Wolf Peter Schnetz, Godhard Schramm, Harry Schreyer, Hans Jürgen Schulz, Peter Schumann, Manfred Schwab, Alf Tondern, Gudrun Vollmuth, Jacqueline Wolff und Evelyn Zapke-Matthes in Lyrik, Prosa und dramatischen Szenen in *Zorn und Trauer und Schuld und Liebe und Hoffnung* (Inge Obermayer im Vorwort) mit ihren/unsere(n) Problemen auseinander. Einige in freier Bewältigung der Themen, andere – ebenso eigenständige – in direktem Bezug zu Friedrich Rückert und seinem Werk. Eine Anthologie, die jedem Leser Nachdenkliches zu vermitteln vermag. P. U.

Irmgard Hofmann: **Wie ich Rübezahn kennenlernte**. Betrachtung einer Mainfränkin, hg. von Paul-Werner Kempa, 54 Seiten, DM 10,80, Helmut Preußler Verlag, Nürnberg.

Die Beschäftigung mit Würzburgs Patenstadt Trautenau brachte die Autorin Irmgard Hofmann dem Bergeist Rübezahn nahe. Recherchen, Zeitungsartikel und eine Hörfunksendung folgten, und sie betrachtet diese Arbeiten noch

nicht als abgeschlossen. In dem kleinen jetzt vorliegenden Büchlein erzählt sie ihre Annäherung an Rübezahn über die Literatur, die Sagen, und sie läßt die Geschichten selbst sprechen. Der Leser nimmt dadurch teil an ihrem erworbenen Wissen über die Sagenfigur aus dem Riesengebirge, die durch die geographische Distanz vielen fremd ist oder geworden ist, obwohl, so sagt die Autorin, an ihn auch in Franken immer wieder erinnert wird. Dem Büchlein vorangestellt ist ein Vorwort der Würzburgerin Elisabeth-Maria Rosenbaum, die aus dem Riesengebirge stammt und aus ihrer Erinnerung auf wenigen Seiten ein eindrucksvolles Stimmungsbild vermittelt. U. S.

Paul-Werner Kempa: **Trautenau – Würzburg Patenstadt im Riesengebirge**, 60 Seiten, DM 12,80, Helmut Preußler Verlag, Nürnberg.

Paul-Werner Kempa gibt seinen Lesern mit diesem Büchlein einige Informationen zum Kennenlernen von Würzburgs Patenstadt Trautenau an die Hand. 1956 hatte Würzburg die Patenschaft für die aus dem nordostböhmischen Trautenau vertriebenen Deutschen übernommen, und der Patenschaftsgedanke blieb über die Jahre lebendig. Kempa beschreibt Kontakte, das Wirken von Trautenauern in der Bundesrepublik, aber vor allem auch die Stadt und Stationen ihrer Geschichte. U. S.

Günter Tiggesbäumker: **Die handgezeichneten Karten und Pläne der Stadtbibliothek Nürnberg**. Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Heft 23. Selbstverlag der Stadtbibliothek Nürnberg 1988, DM 28,50.

Als Band 23 der *Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg* erschien soeben ein Inventar der handgezeichneten Karten und Pläne der Stadtbibliothek Nürnberg. Auf fast 200 Seiten wird die kleine, aber nicht unbedeutende, fast ausschließlich auf Nürnberg bezogene Kartensammlung im Pellerhaus am Egidienplatz Blatt für Blatt beschrieben und in einführenden Texten erläutert.

Im Januar des Jahres 1985 wurde damit begonnen, die bisher nur unzureichend bzw. nur in Teilen erschlossene Kartensammlung der Stadtbibliothek Nürnberg zu katalogisieren. Für den Bereich der gedruckten Karten und Atlanten steht ein differenziert gegliederter Zettelkatalog zur Verfügung, der in den Räumen der Stadtbibliothek benutzt werden kann. Für die heimat- bzw. stadtgeschichtlich wichtigen handgezeichneten Karten und Pläne liegt nunmehr ein gedrucktes Inventar vor. Insgesamt sind fast 400